



Volksschule ohne Selektion

Schweiz • Suisse • Svizzera

Kinder sollen ihren individuellen Weg gehen können

Vollständiges Interview mit Sabine Bättig-Ineichen (s. VSoS-Newsletter 13 . Frühling 2016)

Anfang November 2015 hat die Arbeitsgruppe der Kommission Volksschule der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz einen Fachbericht zum Thema Beurteilen veröffentlicht. Wie kam es überhaupt zu diesem Bericht und wer ist das Zielpublikum?

Sabine Bättig-Ineichen*: Wir haben schon früh gemerkt, dass die Beurteilung ein sehr emotionales Thema ist - bei allen Beteiligten, auch bei den Lehrpersonen. Ausserdem ist es politisch ein heikles Thema. Die ursprüngliche Idee, auch zu Promotions- und Selektionsfragen etwas im harmonisierten Lehrplan zu sagen, liess man deshalb schnell wieder fallen. Der Bericht soll nun eine Auslegeordnung sein für die Arbeit in den Kantonen.

Wo sehen Sie punkto Kommunikation der neuen Ausrichtung Handlungsbedarf?

Ursprünglich gab es grosse Verunsicherungen beim Begriff «Kompetenzorientierung». Man befürchtete, dass alles umgekrempelt werden müsse, von der Unterrichtsplanung bis zur Beurteilung. Dem ist aber nicht so. Es geht um die Weiterentwicklung des Unterrichts.

Die Grundansprüche werden per Ende eines mehrjährigen sogenannten Zyklus festgelegt, wie die Schulzeit mit der Umsetzung von Lehrplan21 nun organisiert wird. Was bedeutet das für die selektionswirksamen Zeugnisse, die im Moment noch jährlich oder in der Oberstufe gar halbjährlich ausgestellt werden?

Tatsächlich, der neue Lehrplan geht von einer Entwicklung über 11 Jahre Volksschule ab Kindergarten aus. Kinder stehen in dieser Zeit immer an ganz unterschiedlichen Orten, was ihren Lernprozess sprich ihre persönliche und kognitive Entwicklung betrifft. Der Lehrplan trägt dem Rechnung und sieht vor, dass dem Kompetenzaufbau Zeit gegeben werden soll. . Der Unterricht muss es zudem ermöglichen, dass Kinder innerhalb des Zyklus ihren Weg, der sehr unterschiedlich und individuell sein kann, gehen können. Der Lehrplan macht das durch den detailliert beschriebenen Kompetenzaufbau erstmals sichtbar. Dies ist die eigentliche Innovation. Sie haben Recht, konsequenterweise bräuchte es die Repetition innerhalb eines Zyklus nicht, ebenso wenig die Selektion. Fachdidaktisches Wissen und wissenschaftliche Erkenntnisse stehen aber oft in einem gewissen Widerspruch zur politischen und gesellschaftlichen Entwicklung. Wenn alle diese Dimensionen zusammenkommen, braucht es Kompromisse.

Vom Schweizerischen Gewerbeverband, aber auch von der SVP aus sollte es über die Klassen hinweg vergleichbare Noten geben. Wie sehen Sie das?

Die Probleme und damit die Herausforderungen bei den Übergängen Sek I/Sek II sind uralt. Unterschiedliche Kulturen auf beiden Seiten, aber auch unterschiedliche Erwartungen und Fragestellungen lassen diesen Übergang nur im Dialog optimieren. So gibt es auf nationaler Ebene zwischen der EDK und dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund z. B. das Projekt «Schulische Anforderungsprofile für die berufliche Grundbildung». Es ist ein gemeinsamer Definitionsversuch, welche schulischen Anforderungen bestimmte Berufe brauchen. Das ist neu und vielversprechend. Eine echte Vergleichbarkeit wird es aber mit oder ohne Noten nie geben, diese erreicht man nur mit standardisierten Tests, welche ihrerseits aber wieder eine Reihe anderer Nachteile mit sich bringen.

Mit den Kompetenzrastern erhoffen wir uns eine Verbesserung für die Kommunikation gegenüber den abnehmenden Betrieben. Aufgabe der Schule ist es, eine breite Allgemeinbildung zu gewährleisten, so dass die Kinder auf verschiedenen Wegen erfolgreich in dieser Gesellschaft leben können.

Widerspricht die frühe Zuteilung zu Fördermassnahmen nicht dem Prinzip von jeder Entwicklung Zeit geben? Könnten sie nicht gar zu einer neuen Art von Stigmatisierung führen?

Ganz klar nein. Früherkennung von echtem Förderbedarf ist wichtig und oft mit verhältnismässig kleinem Aufwand zu leisten. Zudem stellen wir fest, dass Schulen auch hier eine Entwicklung in die richtige Richtung durchmachen. Heilpädagog/innen arbeiten vermehrt im Teamteaching mit Lehrpersonen. Wenn Sie eine Fachperson in den Unterricht einbeziehen, profitieren die Kinder und die Regellehrperson, denn ebenso wichtig wie die Früherkennung ist der bestmögliche Umgang mit einer anspruchsvollen Situation.

Auffällig ist, dass der Bericht die klare Anforderung an das System Schule stellt, dass ein Kind die Grundkompetenzen erreichen kann. Das scheint mir ein Novum.

Das ist richtig. Es geht noch weiter: Nationale Bildungsziele an sich sind das Novum. Das gibt mehr Verbindlichkeit und deshalb wird auch geschaut, ob diese Ziele erreicht werden, und wenn nicht, warum nicht. Es werden folgerichtig nicht einzelne Lehrpersonen kontrolliert. Bildungsmonitorings helfen, mögliche Gründe für ein Nichterreichen auf der systemischen Ebene zu orten und allenfalls zu handeln.

Das System wird also quasi Rechenschaftspflichtig?

Genau. Das System ist im Fokus. Und die Verbindlichkeit der nationalen Ziele nimmt die Kantone in die Pflicht.

Der Fachbericht nimmt zur Selektion und damit zur sozialen Diskriminierung keine Stellung. Der VSoS bedauert das natürlich.

Das verstehe ich, aber der neue Lehrplan und die Diskussion um die Beurteilung haben dennoch zu einem Überdenken der bisherigen Praxis geführt: Im Kanton Bern wird es Vorschläge geben für weniger Schullaufbahnentscheide. Z. B. sollen die Semesterzeugnisse auf der Oberstufe abgeschafft werden. Ein Zeugnis pro Schuljahr soll reichen. Mit Einführung des LP21 wird die Zahl der Lektionen in den Realklassen endlich angehoben, damit soll die Durchlässigkeit, die verschiedene Modelle ja zulassen, besser gewährleistet werden. Dies alles basiert auf der Grundidee: Die Abschaffung der Selektion ist politisch nicht mehrheitsfähig, aber wir tun alles, um dem Kind innerhalb des Systems mit den genannten Verbesserungen gerechter zu werden.

****Lehrplan21 und Beurteilung***

Dr. Sabine Bättig-Ineichen ist Leiterin des Fachbereichs Schulentwicklung im Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung der Berner Erziehungsdirektion. Sie befasst sich unter anderem mit allen Fragen, die sich im Zusammenhang mit der Einführung des Lehrplans 21 und der Beurteilung stellen.